

IN GUTEN HÄNDEN

Seit 120 Jahren fördert die Mina El Silencio in der kolumbianischen Provinz Antioquia Gold. Der Eigentümer, das Unternehmen Gran Colombia Gold, bietet seinen Mitarbeitern einen attraktiven Arbeitsplatz mit hohen Sicherheitsstandards. Das ist in dieser ländlichen Region nicht selbstverständlich.

TEXT UND FOTOS TOBIAS KÄUFER



EINGESCHWORENES TEAM

Die Mitglieder der Rettungsmannschaft hören vor einer Übungsfahrt in die Tiefe den Instruktionen genau zu. Im Ernstfall muss jeder Handgriff sitzen

GRAN COLOMBIA GOLD

Wichtiger Arbeitgeber in einer strukturschwachen Region auf dem Land – hier: das Gelände der Goldmine im kolumbianischen Segovia, rund vier Autostunden von Medellín entfernt



Das große Schild ist Erinnerung und Ansporn zugleich: „Ohne Unfall: 41 Tage. Unser Rekord: 114 Tage“. Es steht auf dem Gelände einer Goldmine in Segovia in der kolumbianischen Provinz *Antioquia*. Von der pulsierenden Millionenmetropole Medellín, der Hauptstadt des Departements, bis in die Kleinstadt sind es etwa vier Autostunden – wenn kein liegen gebliebener Lkw oder ein Erdbeben die Straße blockiert. Es sind zwei verschiedene Welten: In Medellín boomt die Wirtschaft; dort siedeln sich immer mehr internationale Technologiekonzerne an. In Segovia leben die Menschen von dem, was die Erde hergibt, von Landwirtschaft und Bergbau. Die Mina El Silencio des Unternehmens Gran Colombia Gold ist für die Menschen so wichtig, wie es einst der Steinkohlebergbau im Ruhrgebiet war – sie ist in der strukturschwachen Region Motor der wirtschaftlichen Entwicklung, Arbeitgeber und Lebensmittelpunkt. Auf dem Gelände gibt es ein Schwimmbad, Fußballfelder, Gesellschaftsräume,

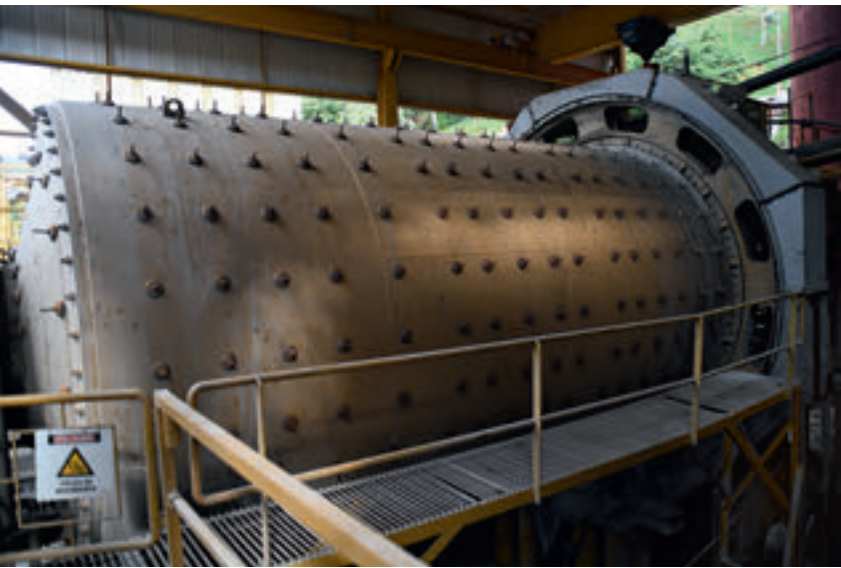
ein Fitnessstudio, sogar ein medizinisches Zentrum. Es gibt auch eine Schule und einen Kindergarten. Wer hier arbeitet, soll sich wohlfühlen und auch ein wenig stolz darauf sein.

JOBMASCHINE BERGBAU

Eine von ihnen ist Monica María Gomez. Sie stammt aus Yolombó, einer Nachbarstadt, zwischen Segovia und Medellín gelegen. Gomez ist verantwortlich für die Elektrik der gesamten Anlage im Verarbeitungsprozess. „Ich stelle sicher, dass alles funktioniert. Wenn es irgendwo ein Problem gibt, schaue ich nach, was passiert ist – und beseitige es“, sagt die Kolumbianerin. Der oberirdische Teil der Anlage – dort wo das, was von tief unter der Erde kommt verarbeitet wird – ist ein riesiger Komplex von Respekt einflößenden Maschinen, von moderner, aber auch bewährter Technik. All das hat Gomez im Auge: Wenn die Elektrik nicht funktioniert, kann nicht produziert werden. Auf ihren Schultern lastet eine große Verantwortung. Gelernt hat sie bei SENA, einem wichtigen Teil des kolumbianischen Ausbildungssystems, das der gesamten Bevölkerung offensteht.

Dann hat sie ihre Chance genutzt und sich durchgesetzt. Gomez hat erst in der Mine gearbeitet, ist dann in die Produktion gewechselt. Nun überwacht sie seit fünf Jahren ein Labyrinth von Kabeln, Anlagen, Computern und Maschinen. Gomez ist nicht die einzige Frau aus der Region, die es mit harter Arbeit und einer guten Ausbildung in eine Führungsposition geschafft hat. Jenny Palacio arbeitet als Schichtleiterin, Viviana Arismendi ist zuständig für den Arbeitsschutz. Für die Frauen in der Region ist die Mine eine Chance auf eine selbstbestimmte Karriere. Das ist in dieser ländlichen Region des südamerikanischen Landes nicht selbstverständlich. Und es ist einer von vielen wie großen Unterschieden zwischen dem legalen und dem illegalen Bergbau in Kolumbien.

Der illegale Bergbau gehört zu den größten Umweltzerstörern des Landes, vor allem der rücksichtslose Einsatz von Quecksilber ist für die Ökologie eine Katastrophe. Das Schwermetall vergiftet Flüsse und Grundwasser und gelangt so in die Lebensmittelkette. Oft sind die illegalen Minen in ökologisch sensiblen Gegenden wie dem Amazonas-Regenwald und dessen



SCHWERES GERÄT In der Anlage im kolumbianischen Segovia wird Gold nicht nur gefördert, sondern auch verarbeitet



FRAUENPOWER Monica Maria Gomez (Bildmitte) und ihre Kolleginnen überwachen auch die Verarbeitungsanlage

WIRTSCHAFTSFAKTOR FÜR EINE GANZE REGION

Ausläufern zu finden. Und fast immer wird wertvoller Baumbestand einfach abgeholzt. Aus der Vogelperspektive betrachtet reißt der illegale Bergbau Wunden in den Regenwald. Dahinter stehen meist dunkle Mächte, illegale bewaffnete Gruppen, deren Ziel allein der Profit ist; nicht selten eng verbandelt mit dem Drogenhandel, der zweiten Geißel des Landes. Die Sicherheit der Arbeitnehmer, Menschenrechte, Umweltschutz, soziale Errungenschaften, Karriere- und Lebenschancen spielen hier keine Rolle. Es gibt auch keine Umweltrichtlinien, keinen Werksschutz, keine Ausbildung. „Der illegale Bergbau ist eine Folge der Armut“, sagt Unternehmenschef Lombardo Paredes Arenas. „Wenn wir die Armut nicht bekämpfen, wird der illegale Bergbau nicht verschwinden.“ Der legale Bergbau habe das Potenzial, auch jenen Regionen Kolumbiens eine Entwicklungschance zu bieten, die nicht zu den privi-

legierten zählen. Sein Unternehmen trägt einen Teil zur wirtschaftlichen Entwicklung bei, schafft Arbeitsplätze und tut das Möglichste, um in die Sicherheit vor Ort zu investieren. Sicher sind die Arbeitsplätze auch deshalb, weil die Nachfrage nach Gold weltweit ungebrochen ist. Eine Sicherheit, von der im Übrigen auch die Arbeiter des illegalen Bergbaus profitieren.

HELLEN IN DER NOT

Es kommt vor, dass das Rettungsteam der Mina El Silencio von verzweifelten Angehörigen einer illegalen Mine aus der Nachbarschaft gerufen wird. Ausgebildet und ausgerüstet ist die Mannschaft von Franck Blandon allerdings für die Rettung bei Unfällen in der Mine selbst. „Wir sind ein eingespieltes Team – im Ernstfall müssen wir uns aufeinander verlassen können“, sagt er. Geprobt wird unter freiem Himmel ebenso wie unter Tage. „Die modernen Geräte sind für unsere Arbeit ein Segen. Wenn man bedenkt, unter welchen Umständen man früher gearbeitet hat, und wie die Bedingungen für Rettungsmannschaften damals waren, dann sind wir heute klar im Vorteil.“

Auf dem Weg in das Bergwerk rücken die Männer enger zusammen. Platz ist in den Wagen, die sie in zügiger Geschwindigkeit nach unten bringen, für jeweils zwei Personen. Geübt wird an diesem Tag in 200 Meter Tiefe. Ein Fußmarsch führt die Gruppe, ausgerüstet mit modernem Dräger-Atmungs- und -Rettungsgerät, in einen Stollen. Dort wartet ein „bewusstloser Verletzter“ auf Hilfe. Nun läuft ein Programm ab, das Blandons Männer perfekt beherrschen: den verletzten Kollegen stabilisieren, mit Sauerstoff versorgen und in Sicherheit bringen. Das alles funktioniert deshalb so gut, weil sich die Gruppe auf sich und die Technik verlassen kann. „Wir befinden uns hier in einer unkontrollierten Situation – Gase haben den Kollegen bewusstlos werden lassen. Nun liegt er verletzt am Boden“, erklärt Blandon die Aufgabe. Jetzt zählt jeder Handgriff – und eine funktionierende Gasmesstechnik (Typ: Dräger X-am 2500/5600), die die Umgebung analysiert. Innerhalb weniger Minuten ist der bewusstlose Kollege auf einer Trage stabilisiert, mit Sauerstoff versorgt und vorbei an schwerem Gerät in eine sichere Zone gebracht worden. →

TROCKENÜBUNG

Bevor es in das Bergwerk geht, übt die Crew zunächst unter freiem Himmel die Rettung eines Verletzten. Ungeschriebenes Gesetz: Unter Tage muss sich jeder auf den anderen verlassen können





VERSCHNAUFEN Bevor es in die Tiefe geht, versammeln sich die Arbeiter für eine kurze Pause

SCHÜTZEN Carlos Blandón Ospina ist Leiter des Bereichs Arbeits- und Gesundheitsschutz bei Gran Colombia Gold

TECHNOLOGIE ALS MOTOR DER ENTWICKLUNG

„Wir haben derartige Vorfälle mit Kollegen aus Kanada trainiert und dort auch den aktuellen Stand der Technik kennengelernt. Dass wir die jetzt hier in Kolumbien einsetzen, ist ein großer Schritt nach vorn“, sagt Blandón.

„Die Mine hat einen Entwicklungsprozess hinter sich“, erläutert Carlos Blandón Ospina, Leiter des Bereichs Arbeits- und Gesundheitsschutz bei Gran Colombia Gold. „Es gibt eine große Tradition“, sagt er. „Seit 120 Jahren wird hier Gold gefördert, und seitdem hat sich das Sicherheitskonzept Stück für Stück verbessert.“ Das gehe nur mit Investitionen: „Wir haben in das Bewetterungs- und Beleuchtungssystem, in die Instandhaltung, Sicherheitskleidung sowie den Atemschutz investiert. Alle Bereiche profitieren davon und sind heute auf dem Stand der Technik.“ Die Mine hat sich damit auf die zwei wahrscheinlichsten Unfallursachen

zubereitet: einen Mangel an Bewetterung und das Herabfallen von Gestein. „Grundsätzlich ist es in jeder Branche so: Jede Investition in die Lebensqualität der Mitarbeiter kommt über eine Produktionssteigerung wieder zurück. Nach diesem Prinzip gehen auch wir vor.“ Eine Investition in die Technik für die Rettungsmannschaften ist somit nicht nur eine objektive Verbesserung der Leistungsfähigkeit, sondern auch eine Botschaft an die Belegschaft: „Wir lassen euch nicht im Stich, wenn etwas passiert.“

UNFÄLLEN VORBEUGEN

In Sachen Prävention gibt es deshalb im medizinischen Zentrum von Dr. Rafael Rodríguez entsprechende Tests. Hier wird auch kontrolliert, ob Kollegen in den letzten Stunden Alkohol oder gar illegale Drogen konsumiert haben. Der Drogentest (Typ: Dräger DrugTest 5000) zeigt an, ob noch Substanzen wie Kokain oder Marihuana im Speichel enthalten sind. „Ein- bis zweimal im Monat müssen wir die Einfahrt in die Mine verweigern, denn es geht nicht nur um die eigene Sicherheit, sondern auch um die

der Kollegen“, sagt Rodríguez. Wer die Maschinen unter Tage bedient oder die Anlage über Tage im Produktionsprozess steuert, muss uneingeschränkt handlungsfähig sein. Wer das nicht ist, muss pausieren – bis die Werte wieder in Ordnung sind. Unfälle zu verhindern, bevor sie entstehen, ist eine der Schlüsselphilosophien in Segovia. Auch das medizinische Zentrum gehört zum ganzheitlichen Konzept der Mine. Die Belegschaft soll sich darauf verlassen können, dass sie bei Gesundheitsfragen in guten Händen ist. Für ein Unternehmen, in einer Kleinstadt, die vier Autostunden von der Metropole Medellín und der dortigen medizinischen Infrastruktur entfernt ist, ist das ein Standortfaktor. Denn nicht wenige Fachkräfte kommen auch aus Medellín nach Segovia und erwarten dort eine entsprechende Betreuung. Für Sicherheitschef Carlos Blandón Ospina gehört das alles zum ganzheitlichen Konzept: „All die Dinge, die die Lebensqualität unserer Angestellten verbessern, sorgen dafür, dass sie sich mehr mit dem Unternehmen identifizieren – und jeden Tag motiviert und produktiv sind.“ ◀